

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 g, durch die Post 65 g, (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10 g für die einpaltige Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 g die Zeile.

Nr. 36.

Bezugspreis Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 6. August 1913.

19. Jahrgang.

Anzeigen

sind in der Hellerthaler Zeitung von bester Wirkung. Aufl. 1900
Wir bitten mit Rücksicht auf die vielen auswärtigen Leser unsere Zeitung auch bei Familienanzeigen nicht übersehen zu wollen.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Am Sedantage fand die übliche Parade über das Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde statt. Zahlreiche fremdländische Offiziere, darunter auch die Kriegsmilitär von Italien und Argentinien, nahmen daran teil.

Die schwedischen Marineoffiziere haben dem deutschen Kaiser, der Ehrenadmiral der schwedischen Marine ist, einen Ehrenfahnen durch eine Deputation überreicht.

Im politischen Leben herrscht jene wohlthuende Ruhe, welche nur den Redakteuren unangenehm zu sein pflegt, denn womit sollen sie ihre Leser unterhalten? Seitdem auch nun der Balkan keinen Stoff mehr liefert, seitdem sogar die Rebellen in China ihren letzten Stützpunkt verloren haben und die Vereinigten Staaten gegenüber den mexikanischen Wirren immer noch ihre klassische Ruhe bewahren, muß die Phantasie in kühner Weise versuchen, die Lücken auszufüllen. Doch, die schöne, leicht erwarbete Sommerzeit wirkt nicht gerade befriedigend auf die Kombinationsgabe der Weltgelehrten, die sich auch, gleich Staatsministern und Geheimen Räten lieber unter einen Strauch legen und in den blauen Himmel träumen möchten, als über das Schicksal des Präsidenten Castro nachdenken, der auf der anderen Seite des Globus ein wenig Napoleon zu spielen sich bemüht. In dieser neugierigen Zeit, die so dürr ist, wie eine abgegrast Weide und ein Stoppelfeld, sollten auch die Zeitungen ein wenig Ferien machen, dann würde die Ruhe und der Genuß vollkommen sein. Was kümmert es schließlich die Welt, wohin der neugeborene Chemoan König Manuel in den Hütten seinen Schritten richtet — auch er will seine Ruhe haben — oder, ob die Prinzessin von Koburg, der Präsident Yuanhschai und der türkische Sultan eine neue Geldquelle entdeckt haben, sie, die Welt ist und bleibt rund und dreht sich egal weiter. Bald sind die einen oben, bald die anderen unten und die kleinen Begebenheiten, die diese immerwährenden Pyrexien begleiten, können ohne Schaden eine Zeitlang verschwiegen werden. Wie denkt der geneigte Leser dieser und jener Tageszeitung darüber, könnte der Betrieb nicht zu den Spätsommermonaten eingeschränkt werden? Auch die Wahrheit würde dabei gewinnen.

Von der Marine. In die höheren Kommandostellungen sind neue Leute aufsteigend; Vizeadmiral v. Angenohl befehligt die Flotte der Hochseeflotte.

Das 1. Geschwader kommandiert Vizeadmiral v. Vans, das 2. Geschwader Konteradmiral Scher, das in der Bildung begriffene 3. Geschwader Konteradmiral Schmidt, das Aufklärungs- und Kreuzergeschwader, bestehend aus vier großen und neun kleinen Kreuzern befehligt Vizeadmiral Bachmann.

Holland. Der von Carnegie erbaute und von den Staaten mit allerlei Kostbarkeiten ausgestattete Friedenspalast ist nun eingeweiht worden. Viel schöne Worte wurden dabei gesprochen und viel gute Wünsche wurden laut dabei. Carnegie richtete in einer Ansprache an den deutschen Kaiser die Aufforderung, den ersten Schritt zur Abrüstung zu tun, denn er könne das am besten, er sei der bedeutendste unter den lebenden Herrschern und seine Hände seien noch rein von Blut. Der deutsche Kaiser hat noch nichts auf diese Zumutung erwideret. Er wird wohl schon vorher über die Möglichkeit der Abrüstung nachgedacht haben. Der Kaiser von Rußland richtete an die Königin von Holland anlässlich der Einweihung des Palastes folgendes Telegramm:

„Ich bitte Ew. Majestät aus Anlaß der feierlichen Einweihung des Friedenspalastes meine herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche, daß dieses Gebäude, das bestimmt ist, den Gedanken des internationalen Schiedsgerichts zu versinnbildlichen, zu dem Werke des Friedens beitragen möge, das mit jeder Zeit am Herzen gelegen hat, und daß es ein neues Band zwischen den Nationen bilden möge, indem es ihnen als ein Mittelpunkt dient, um die Meinungsverschiedenheiten, die sie trennen, zum Ausgleich zu bringen.“

Frankreich. Die französischen Techniker beschäftigen sich eifrig mit der Konstruktion von einem Flugzeug, das geeignet sein soll, den Zeppelin-Luftschiffen veränderlich zu werden. Ein solcher Apparat ist schon fertig; es ist eine Flugmaschine ganz aus Stahl gebaut, mit einem Gehäus, das nach allen Richtungen gedreht werden kann und welches Melinitbomben mit großer Sprengwirkung abfeuert.

Vom Balkan. Der Friede kehrt allmählich wieder in die vom Kriege entsetzlich verwüsteten Gegenden zurück. Die rumänischen Truppen sind größtenteils heimgekehrt, ohne einen Schuß getan zu haben. Doch sah ihnen ein noch fürchterlicher Feind im Rücken, wie der Bulgare: die Cholera. Ihre Reihen sollen um mehrere tausend Mann gelichtet worden sein. Die Bulgaren sammeln mit Eifer Beweise von griechischen und serbischen Greuelthaten, um nicht allein als wilde Tiere vor den Augen der Welt da zu stehen. Die bulgarische Regierung veröffentlicht amtlich photographische Abbildungen von Briefen griechischer Soldaten, die von bulgarischen Soldaten gefunden worden sind. In einem solchen Briefe schreibt ein griechischer Soldat: „Überall, wo wir durchgekommen sind, haben wir keine Spur von dieser Rasse übrig gelassen.“

Zwischen Belgrad und Sofia, den Hauptstädten von Serbien und Bulgarien, ist der Bahnverkehr wieder aufgenommen worden.

Türkei. Für die Türkei ist auf einer englischen Werft ein Großlinienschiff von 23 000 Tonnen in Bau begriffen und jetzt vom Stapel gelaufen.

Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien über die Festsetzung der neuen Landesgrenze sollen in den nächsten Tagen beginnen. Es wird als feststehend angenommen, daß Adrianopel im Besitz der Türkei bleibt. Der am meisten Gerücht in diesem merkwürdigen Kriege ist schließlich der Bulgare selbst.

Montenegro. König Nikita hat mit einem schneidigen Armeebefehl die Reserven entlassen. Er forderte sie auf, sich jetzt friedlicher Kulturarbeit zu widmen, aber die Hoffnung auf den Erwerb von Skutari nicht aufzugeben.

Griechenland. Das Königspaar ist nach Deutschland abgereist. Der König wird an den deutschen Manövern teilnehmen.

China. Mit der Eroberung Nanfings durch die Regierungstruppen ist anscheinend der letzte feste Stützpunkt der Rebellen gefallen. Die Absichten des Landes sind aber infolge der andauernd herrschenden Geldnot nicht die besten.

Ueber die Grenzen der sozialen Gesetzgebung

werden in Zeitungen von Bedeutung lange Betrachtungen angestellt und ziemlich einwandfrei bewiesen, daß Deutschland mit seiner andauernden Ausdehnung der sozialen Gesetzgebung im Begriffe steht, die Grenze zu überschreiten, welche die goldenen Eier legt. Die wirtschaftlichen Verbände des Handels, der Industrie und des Handwerks richten Anfragen gegen den Reichstag. Schriftsteller, Professoren, Parlamentarier von Beruf, denen das eigentliche wirtschaftliche Leben fremd ist, bilden neben den Arbeiterverbänden die treibende Kraft zu immer neuen Gesetzen, welche Industrie, Handel und Handwerk belasten, ohne einen vollwertigen Nutzen zu bringen, denn ein wesentlicher Teil der Kosten geht durch Vermehrung der Beamten für Gehälter fließen. Das deutsche Reich kann aber nicht tun, was es will, es stellt keine selbständige abgeschlossene Wirtschaftsgemeinschaft dar, sondern ist abhängig von der gesamten Weltwirtschaft und kann sich nur behaupten, wenn es konkurrenzfähig bleibt. Die soziale Gesetzgebung ist zum dankbaren Felde für den Wählerfang geworden. Wer das bezweifelt, erinnere sich an die Reichstagswahlen und die dabei gegebenen Versprechungen. Die überhäufte Beratung und Genehmigung der Privatangehörigen-Versicherung ist der beste Beweis dafür. Die riesigen Aus-

fuhrziffern der deutschen Industrie verleiten zu der Ansicht, daß ihre Leistungsfähigkeit keine Grenzen habe. Welch törichte Ansicht! Es ist erwiesen, daß unsere Ausfuhr insgesamt nicht an Wert zugenommen hat, gegenüber der gewaltigen Einfuhr. Unsere Geschäfte sind nicht größer geworden. Dazu kommt die Erscheinung der sogenannten Rentenhygie, die Sucht nach Rente, wie wir sie bei vielen Beamten als eine Sehnsucht nach frühzeitiger Pensionierung kennen. Der Wille zu kämpfen und selbst zur Verbesserung seiner Lage beizutragen, ist im Abnehmen begriffen. Alle Welt will den Staat für seine persönlichen Angelegenheiten haltbar machen, anstatt sich selbst zu helfen. Die vielen Streiks sind auch kein Beweis dafür, daß Fleiß und Energie zur Arbeit die gleichen sind, wie sie ehemals waren; ganz das Gegenteil. Das Vorbild, das die reichen und wohlhabenden Leute in den Luxusstädten geben, mag ein gut Teil dazu beitragen, daß die anderen jagen, warum sollen wir uns plagen und quälen? muß nicht der Staat für uns sorgen? Das Ziel einer Versöhnung der Massen ist durch die soziale Gesetzgebung nicht erreicht worden. Wenn wir aber durch die noch fortgesetzte Neubelastung auf dem Weltmarkt in's Hintertreffen geraten, so kann der schnell erworbene Reichtum ebenso schnell wieder flüchtig gehen.

Totales und Provinzielles.

Neunkirchen. Der Güterverkehr auf der Freien Grund Eisenbahn hat im letzten Geschäftsjahre (1. April 1912 bis 31. März 1913) eine bedeutende Zunahme erfahren. Es wurden befördert:

	1911	1912
In Wagenladungen	264 669 t	351 955 t
Als Stückgut	2 239 t	2 773 t
zusammen	266 908 t	354 728 t

Der Personenverkehr stieg von 43 351 Personen in 1911 auf 49 126 Personen in 1912. Der Gewinn im abgelaufenen Geschäftsjahre beträgt nach Abzug der Darlehenszinsen, der Rücklagen in den Reservefonds II, Erneuerungs- und Spezialreservefonds mit zusammen M. 34 888.30, M. 94 443.10. Der Vorstand schlägt der am 17. September stattfindenden Generalversammlung vor, 5 Prozent Dividende auf das Aktienkapital zu verteilen.

Am Sedantage führte der Fuhrmann B. Kreckel von hier vom Pferde, als dieses, erschreckt durch den Knall eines Kanonenschusses, einen Seitensturz machte. R. erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte in die Gieseler Klinik gebracht werden, doch befindet er sich auf dem Wege der Besserung. Die Knallerlei der Jugend an vaterländischen Gedenktagen artet oft genug in Unfug aus.

Die Mittelschule machte am Sedantage einen Ausflug nach Braunfels a. d. Lahn.

Am 1. Dezember d. J. findet eine Vieh- und Obstbau-Zählung statt. Daß bei der Bekanntmachung dieser selbstredend nur statistischen Zwecken dienenden Zählung immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß die Zählung nicht zu steuerlichen Zwecken

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

23)

(Nachdruck verboten.)

Die Frau neben diesem Dienstmädchen war groß und hager, mit blassem Gesicht und sehr kräftlich aussehend. Die scharf markierten Züge, die eingefallenen Wangen, das tiefe Kinn, die tiefgelegenen Augen und die spitzen Gelenke der Stirn erzählten eine ganze Geschichte von Mangel und Entbehrungen. Ihre mageren Hände mit den zerfetzten Fingerringen sprachen von langer und angestrengter Arbeit mit der Nadel. Sie trug ein Kleid von schwarzem Stoff, grau und dünn vom langen Gebrauch und an mehreren Stellen gelöst. Ihren Hut hatte sie offenbar schon verschiedene Jahre getragen und ihr Umschlagetuch war so alt, daß man buchstäblich nicht mehr erkennen konnte, welche Farben es einst gehabt haben mochte. Ihr ganzes Äußeres stand jedenfalls in einem grellen Gegensatz zu all dem Glanz um sie her.

„Es geht doch höchst ungerecht in der Welt zu,“ sagte die Frau zu dem Kindermädchen, „daß einige Menschen in Equipagen fahren und nichts tun können, während andere dagegen zu Fuß gehen müssen und kaum eine Stunde übrig haben, um sich zu erholen und frische Luft zu atmen. Dafür, daß ich mir die Zeit genommen habe, jetzt hierher zu gehen, muß ich heute Abend aufpassen und nähen, bis ich das Verfaulene eingeholt habe. Ach, wie so oft hätte ich mir schon gewünscht, zu sterben, wenn ich mich nicht doch noch immer an eine Hoffnung festklammerte!“

„Und was für eine Hoffnung ist das?“ fragte das Mädchen.

Die ärmlich gekleidete Frau überlegte. „Na, warum soll ich es nicht sagen?“ entgegnete sie dann. „Ich suche unablässig nach einer Person, welche ich bis jetzt jedoch noch nicht habe finden können, soviel ich auch überall nach ihr umherschau hielt. Darum habe ich mir jetzt vorgenommen, einen ganzen Monat lang jeden Tag hierher in den Park zu kommen. Vielleicht habe ich ebenso wenig Erfolg wie bisher, aber es ist ja auch möglich, daß ich endlich einmal

das Glück habe, ihr Gesicht hier in irgend einem Wagen zu sehen. Ich würde es auf den ersten Blick erkennen, so lange es auch her ist, daß ich es gesehen habe. Und ich weiß überhaupt, daß ich sie eines Tages finden werde, und dann werde ich keine Armut mehr kennen!“

„Um Gottes willen, Sarah Peters,“ rief das der Frau bekannte Dienstmädchen, „ich glaube, es ist nicht ganz richtig in Ihrem Kopfe!“ Wie könnte der Anblick eines Menschen Sie so reich machen?“

„Das werden Sie sehen!“ antwortete Sarah Peters mit ungewohnter Siegesgewissheit. Von der Stunde an, in der ich die Person, die eine reiche Dame ist und die lieber eine Schlang als mich sehen wird, hier finde, werde ich keine Hand mehr zu rühren brauchen und dennoch Geld im Überfluß haben! — Himmel,“ unterbrach sie sich plötzlich, aufspringend und nach dem Wagen hinüberstarrend, „da ist sie, — da ist sie!“

Es war in dem Moment, als der Wagen der Lady Trevor gerade gegenüber der Bank minutenlang halten mußte.

„Wo — wo denn?“ fragte schnell das Dienstmädchen.

„Dort, die Lady mit dem schwarzen Hut und der hellen Nase und der Feder darauf!“ antwortete die Frau in fieberhafter Aufregung.

„Die Lady ist es?“ rief das Mädchen verwundert.

Die Wagen setzten sich eben wieder in Bewegung. Sarah Peters sank, unfähig, sich aufrecht zu halten, auf die Bank zurück.

„Ja, die Lady ist es!“ ächzte sie. „Es ist dieselbe! Ich weiß, daß ich mich nicht irre! Endlich habe ich sie gefunden!“

Das Kindermädchen betrachtete sie zweifelnd; dann schüttelte sie den Kopf.

„Ich weiß wirklich nicht, was ich von Ihnen denken soll, Sarah Peters,“ sprach sie dann. „Die Lady können Sie doch nicht kennen! Ich glaube, Sie würden sofort arretiert, wenn Sie es nur wagen sollten, die anzureden. Die Lady ist eine der reichsten Erbinnen Englands!“

„Sie kennen sie?“ fragte Sarah Peters hastig. „O, schnell, schnell: — wer ist sie, — wie ist ihr Name?“

Die Verwunderung des Mädchens steigerte sich noch.

„Wenn sie in Ihrer Gewalt ist, werden Sie doch wohl auch ihren Namen wissen!“ sagte sie mit einiger Schärfe.

Aber die Frau merkte das kaum. Kopfschüttelnd vor sich niederblickend sagte sie nur: „Ich weiß ihn nicht, aber ich werde ihn erfahren, — ich werde dem Wagen folgen, wenn Sie mir nicht sagen wollen.“

„Nun, ich kann es Ihnen ja sagen, damit Sie Ihren Irrtum einsehen,“ fiel das Mädchen ein. „Die Lady also ist die Enkelin des stolzen Marquis von St. Leonhards, einer der reichsten Gellente Englands.“ Sie ist eine Witwe; ihr Gatte war ein Baron; sie heißt Lady Trevor.“ Mrs. Peters wiederholte den Namen jetzt für sich.

„Eine Witwe ist sie?“ fragte sie dann.

„Also ist ihr Mann tot?“

„Länger als ein Jahr bereits,“ versetzte das gutunterrichtete Kindermädchen. „Der Großvater der Lady, der Marquis, war gegen diese Heirat und hat nicht mehr mit ihr gesprochen bis vor Kurzem.“

„Und wie viele Kinder hat diese Lady?“ forschte Sarah Peters.

„Gar keine,“ erwiderte das Mädchen, „nicht ein einziges!“

Auf dem Gesicht der Frau malte sich Enttäuschung.

„Hat sie denn nicht eine Tochter gehabt?“ fragte sie. „Ich halte es freilich nicht für wahrscheinlich, — es kann sogar faun sein, — aber bei all ihrer Gelde hätte es doch leben bleiben können. Es heißt ja, daß die hochstudierten Doktoren, wenn nur viel Geld da ist, beinahe alles können.“

Des Mädchens Gesicht zeigte jetzt fast etwas von Bitterkeit.

„Ich verstehe Sie immer weniger, Sarah Peters,“ sagte sie, sich erhebend. „Ich weiß ganz bestimmt, daß Lady Trevor nie ein Kind gehabt hat!“

Die Frau sah die andere unsicher an.

„Dann wissen Sie vielleicht doch nicht alles,“ sagte sie. „Sie hatte ein Kind —“

„Und ich wiederhole Ihnen: sie hatte keins!“ unterbrach das Kindermädchen die Peters. „Die Jose der Lady Trevor ist eine Bekannte von mir und darum kenne ich die Verhältnisse der Lady so genau, als ob ich selbst in ihrem Hause wäre. Sie aber wußten doch nicht einmal ihren Namen, ehe ich ihn Ihnen nannte!“

Die Peters sah ein, daß sie nicht mehr sagen durfte, wenn sie nichts von dem verraten wollte, was besser bei ihr allein aufgehoben war. So gab sie scheinbar nach und verabschiedete sich dann von dem Kindermädchen, daß ihr kopfschüttelnd nachsah.

In der nächsten Straße angekommen, trat sie aber in einen Laden und erbat sich ein Adressbuch. Dasselbe wurde ihr gereicht und sie suchte nach dem Namen der Lady Trevor, fand ihn und schrieb sich die Adresse auf ein Stück Papier.

„Jetzt brauche ich nicht mehr zu arbeiten!“ murmelte sie auf dem Heimwege vor sich hin. „Die Tage des Glucks, das Glück und der Entbehrung sind vorüber! Denn sie ist es! — sie ist es, und selbst wenn das Kind tot ist, wird sie mir das Geheimnis der Vergangenheit bezahlen müssen — mit teurem Gelde bezahlen müssen!“

Minuten hindurch standen Alice und das alte Gretchen wohl in der geöffneten Tür, ehe sie aus derselben ins Freie hinaustraten und die Tür wieder anzogen, damit die offenstehende Tür ihre Flucht nicht vor der Zeit verraten konnte.

So schnell wie möglich eilten sie dann nach den Pferden, welche sich in das feuchte Gras niedergestreckt hatten. Den Bügel des einen Pferdes ergreifend, stieg Alice daselbst auf, aufzustehen, und daselbst tat Gretchen beim zweiten Pferde, mit dem Jarvis gekommen war. Beide stiegen hierauf auf und machten sich davon, mit aller Vorsicht, so wenig Geräusch wie nur möglich zu machen. Das Pony, welches Gretchen am Tage vorher geritten hatte, war vollständig lahm und würde sie nur am schnellen Fortkommen hindern haben, weshalb sie es zurückließen. Es legte sich wieder nieder ins Gras.

Und wie die Flüchtlinge am Tage vorher das Ende der Entfernung erreicht hatten, welche

erfolgt, ist ein trauriger Beweis dafür, wie die Furcht vor höheren Steuern vielen Leuten das Leben ver- bittert.

Die sonnig-warmen Tage in den letzten Wochen haben unserer Badeanstalt nicht den erwarteten Besuch gebracht. Das Wasser kühlt sich in unseren Bergen nach und nach ab, so daß es für die Mehrzahl der Badegäste nicht verlockend ist, ein Bad zu nehmen. Auch die in benachbarten Orten errichteten Badegelegenheiten haben recht wenig Zuspruch gehabt.

Salsendorf. Auf der Grube Stahlstein sollen zwei neue Kesseln erbaut werden.

Burbach. Zu einer gemütlichen Feier hatte am Sonntag die hiesige Abteilung des Westerbald- klubs eingeladen. Nach Ausklang des Gottesdienstes fand im Garten des Hotel Dillthey Frühlingskonzert statt. Des Nachmittags zog man unter Vorantritt eines Teils der Kapelle des 87. Infanterie- Regiments nach der Aue, wo bei Kaffee und Bier eine heitere Stimmung herrschte. Der Himmel machte zwar kein fröhliches Gesicht, aber dadurch hatte man sich doch nicht einschüchtern lassen, selbst fröhlich zu sein. Im Verlauf des Festes hieß der Vorsitzende des Westerbaldklubs, Herr Fabritant Herbig, die An- wesenden herzlich willkommen und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Der Männer-Gesangverein „Eintracht“ trug zur Verschönerung des Festes durch den Vortrag einiger Lieder bei. Um 7 Uhr abends wurde der Midmarsh zum Hotel Dillthey angetreten, wo ein Ball den Schluß der schön verlaufenen Feier bildete.

Wilsen. Ein junger Mann namens Krumm aus Wilsendorf überfuhr mit dem Fahrrad auf der Straße nach Wilsen den Bergmann Karl Otterbach aus Wilsendorf, welcher bei dem Zusammenstoß eine Schulterverletzung erlitt. Krumm erlitt einen Schädel- bruch. Beide wurden in das Sieger Krankenhaus gebracht.

Herdorf. Im Saale des Herrn Ermet fand am Sonntag Nachmittag eine beratende Versamm- lung von Bergleuten statt, um Stellung zu der durch die Reichsversicherungsordnung bedingten Statuten- Änderung der Knappschaftskasse zu nehmen. Herr Knappschaftsleiter Schneider leitete die Versamm- lung. Die Anwesenden beschloßen, für eine Erhöhung des Krankengeldes vom ersten Tage der Krankheit an zu stimmen.

An der Baugewerkschule zu Hildesheim bestand die Reifeprüfung mit „gut“ Herr Gustav Strunk aus Herdorf.

Margendorf. Hier erkrankte sich der Schuh- macher G. Ein längeres, schweres Leiden hatte den Bedauernswerten schwermütig und geisteschwach gemacht.

Niederbressendorf. Der Landwirt Reinhard Pulsch hier selbst bezog aus der bayerischen Pfalz Sanftener (Goldne Fahren-Niesenhäfer), der eine durchschnittliche Höhe von 1,80 bis 1,82 m erreicht hat. Solch ertragreicher Hafer ist im Giesengründe seither wohl noch nicht gezogen worden.

Holthausen. Am Sonnabend unternahm der hiesige Jugendverein in Ratlicher Zahl von 38 Mann einen nächtlichen Übungsmarsch. Trotz strömenden Regens zog die Jugendwache unter den Klängen ihres Musikchors hinaus ins Freie. Die Marschrichtung galt dem hohen Westerwald, der seine Nebellappe aufgesaugen hatte und es der Wache nicht leicht machte in dunkler Nacht die Wege der Marschrichtung fest zu halten. Bei lauter flackerndem Windfeuer in der Nähe von Bretthausen wurde abgedocht und das ein- fache Mahl bei Witz und Humor verzehrt. Nach einer Verdauungspause ging es unter Trommelfang über Neustadt, Hohlhaus, Eßeln den heimatischen Ge- bühren zu. Im Hohlhaus sah man hier und da ver- schlossene Geschäfte hinter den Fenstern hervor schauen. Um 6 Uhr morgens trafen alle wohlbehalten wieder bei Mutter an. Auch dieser, wie die Nachmärsche, fordern Ausdauer und Zähigkeit, die nach alldemselben Akt auch von den Jünglingen der Truppe gezeigt wurde. Wer diese fröhliche Schar aus- und einrücken ließ, der mußte bei sich denken: Lieb Vaterland, kamst du ruhig sein.

Am Donnerstag vor. Woche fiel die Frau des Arbeiters K. an der Dreschmaschine so unglücklich vom Wagen, daß sie eine Rippe gebrochen und nach Hause gebracht werden mußte. Am folgenden Tage erlitt der Schumacher S. von Bressendorf ebenfalls einen Unfall. Beim Anheben des Weidenbaums brach derselbe durch. S. wurde in die Höhe geschleudert und fiel dann zu Boden. Seine Verletzungen sind ernst.

Niederbressendorf. Der hiesige Turnverein unternahm am Sonnabend einen Übungsmarsch zum hohen Westerwald, von dem die Teilnehmer am Son- tag früh und heiter wieder heimkehrten.

Bergdorf. Oberlehrer Walter Fehr am Real- gymnasium Bergdorf-Kirchen wurde der Charakter als

Professor verliehen. — Dr. med. Gustav Wurm wurde zum Beigeordneten für die Landbürgermeisterei Berg- dorf ernannt.

Eiserfeld. Der in der Fabrik von Steinseifer u. Co. verunglückte Kesselwärter Christian Hoffmann aus Niederscheidchen ist an den erlittenen Brandwunden gestorben.

Siegen. Ueber die Benutzung des städtischen Krankenhauses im Jahre 1912 enthält der Verwal- tungsbericht der Stadt einige Angaben. Aufge- nommen wurden insgesamt 1415 Personen, 670 aus der Stadt und 775 von Außerwärts. Die Verwaltung des Krankenhauses erforderte, abgesehen vom An- lagekapital, keinen Zuschuß. Es starben von den ein- gelieferten Kranken und Verletzten 84 Personen. In der ersten Klasse wurden verpflegt 17, in der zweiten 58 und in der dritten 1840 Personen.

Sillenburg. Am Dienstag Abend entfiel im Puddel- und Walzwerk August Dierig seine Feuer, das den Dachstuhl des Drehereigebäudes zerstörte.

In Freudenberg fand am Sonntag das Preis- schießen des kleinen Schützenbundes statt, dem die Schützen von Freudenberg, Kirchen, Bergdorf, Herdorf, Neunkirchen und Haiger angehören. Der Bund hat sich die Bezeichnung: Sieg-Dill-Gellertaler Schützen- bund beigelegt. Der Abschluß ist dabei noch ver- gessen worden, aber die Firma scheint uns auch so schon zu lang zu sein. Die Bestrebungen des Bundes bestehen neben der Pflege der Schießkunst in der ge- sellschaftlichen Annäherung der Vereine und ihrer Mitglieder, eine feierliche Aufgabe in unserer Drei-Provinzen-Gesellschaft.

Weflar. Heute wurden 124 Kinder von An- gehörigen der Bundesfürsorge in der Nähe von Bad Oeb. entlassen, die dort auf Kosten der Firma eine vierwöchentliche Badekur durchgemacht.

Königswinter. 4. Sept. In einer Quarzgrube zu Ittenbach wurden fünf Arbeiter verschüttet. Einer war sofort tot, von den vier andern, die schwer ver- letzt wurden, ist einer alsbald gestorben.

Bonn. 3. Sept. In der vergangenen Nacht ist auf der Landstraße Bonn-Köln wieder ein Anschlag auf Kraftwagenfahrer versucht worden. Etwa an der Grenze von Bonn und Dersel war ein Seil quer über die Straße gespannt. Ein Radfahrer, der um 11 1/2 Uhr nach Bonn fuhr, bemerkte es rechtzeitig, stieg darüber hinweg und fuhr schnell weiter. Ein Kraftwagen aus Köln fuhr bald darauf in schneller Fahrt gegen das Seil und zerbrach. Dabei wurden die Vorderräder des Wagens zertrümmert, sonst wurde aber kein Schaden angerichtet. Die polizeilichen Er- mittlungen haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Bonn. Die verstorbenen Schwiegermutter des Generaldirektors Vallin, Witwe Peil, vermachte der katholischen Kirche in Ober-Dollendorf, dem Kranken- hause in Obercassel und der Bonner Ferienkolonie je 50 000 M.

*** Vom Rhein.** Mit dem Weinbau in den Wein- baubezirken zwischen Königswinter und Koblenz steht es größtenteils sehr traurig da. Zahlreiche Wein- berger haben fast keine Trauben und die Reben zeigen krankes Aussehen. Viele Weinberge liegen verödet und bleiben ungenutzt, besonders solche, die wohl- habenden Stabulanten gehören. Die Ursachen der Ertragslosigkeit werden verschiedentlich gedeutet. Zunächst ist es die starke Rauchentwicklung im Rheintal in- folge des Dampf- und Eisenbahnverkehrs, welcher ungünstig auf die Gesundheit der Reben einwirkt. Sodann hat sich der Rindviehbestand in den Wein- baubereichen stark vermindert und es fehlt infolgedessen an dem einzig richtigen Dünger, dem Stallmist. Dann kommt hinzu, daß viele Leute lieber in den Fabriken arbeiten, als in den Weinbergen und die Arbeitskräfte mangeln. Witz und Anfechten, sowie ungünstige Witterungsverhältnisse haben in den letzten Jahren den Ertrag der Weinberge weiter ungünstig beeinflusst. Dagegen bringt der Obbau trotz den frühjahrstrüben meist reiche Erträge. Be- sonders Aepfel gedeihen in den feinsten Sorten. Viele Besitzer von Weinbäumen haben fast Wein- böhnen gepflanzt, die sehr gut gedeihen. Die Stangen stehen einzeln, in geschlossenen Feldern und einzelne Landwirte haben bis zu 1000 und mehr Stangen stehen.

Wiesbaden. Die 35 Jahre alte Frau des Wä- rners Cammermann starb, als sie in den Gemütseller gehen wollte, die Kellertreppe hinunter. Sie fiel da- bei in ein großes Gartengeländer, das sie in der Hand hielt, und durchdrang sich dabei die Kehle und die Halsschlagader, so daß sie bald darauf starb.

Wiesbaden. Die 24 Jahre alte Näherin Wanda Strauß wollte sich am Samstag Nachmittag zum Sandesamt begeben. Sie war im Rathaus an der Treppe, welche dorthin führt, schon angelangt, als sie plötzlich von einem Herzschlage betroffen wurde. Sie starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Im Bahnhof Niebrich wollte ein Fahrgast, dem der Gut vom Wind auf die Schienen geweht wurde, diesen holen, geriet unter einen einfahrenden Zug und wurde getötet.

Scherstein. Im Strandbad ereignete sich gestern Sonntag Nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Der 17jährige Kaufmann Karl Schwendemann aus Wies- baden erlitt einen Herzschlag und ertrank.

Gaub am Rhein. Am 21. September findet eine große Jahrbundfeier zur Erinnerung an Blüchers Uebergang über den Rhein statt. Es wird dazu viel Besuch erwartet.

Gladbach. 30. Aug. Heute morgen um 10 Uhr hat sich der 19jährige Bergmann Gulsowski, der am vergangenen Sonntag seinen Vater durch einen Meißelverschuß hinterückschickte, freiwillig der Polizei gestellt. Er hatte sich während der acht Tage auf ein- samen Gehöften und in den umliegenden Wäldern aufgehalten.

Dunabrück. 31. Aug. Hauptmann Förster vom Regiment 78 wurde vor Beginn einer Uebung vom Gehirnschlag getroffen. Er fiel dabei vom Pferde und ist gestorben.

Barmen. 1. Sept. Der 25jährige Landwirt Krimmel wurde, als er sich nachts mit einem Mädchen und einigen Bekannten auf dem Heimweg befand, von mehreren italienischen Arbeitern bedrängt. Nachdem er vergeblich nach einem Polizeibeamten ge- schrien hatte, begab er sich in eine Wirtschaft, um einem Zusammenstoß aus dem Wege zu gehen. Eine Stunde später wollte er seine Wohnung aufsuchen. An der Haustür wurde ihm von hinten ein Dolch in den Rücken gesteckt. Er starb bald nachher. Der Täter ist unerkannt entkommen und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Kaldenkirchen. Die Bienenzüchter Rheinlands und Westfalens senden alljährlich in Ertragszügen ihre Bienenstöcke zu Sommer nach Holland in die große Heide, welche durch die Niesenhäfer und bedrängt. Nachdem er vergeblich nach einem Polizeibeamten ge- schrien hatte, begab er sich in eine Wirtschaft, um einem Zusammenstoß aus dem Wege zu gehen. Eine Stunde später wollte er seine Wohnung aufsuchen. An der Haustür wurde ihm von hinten ein Dolch in den Rücken gesteckt. Er starb bald nachher. Der Täter ist unerkannt entkommen und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

W. Gladbach. Nach Beendigung der Ferien- spiele wollten einige Knaben im Volksgarten Eichen sammeln. Dabei stürzte der neunjährige Sohn des Arbeiters Bröckig so unglücklich von einem Baume, daß er das Genick brach.

* Ein Spaziergang in's Oberbergische. Von H. Braun.

Einem halben Kilometer talabwärts, dem Dör- chen Bröl gegenüber, liegt die Brölerhütte: nur ge- ringe Mauerreste blieben von der ehemaligen Eisen- und späteren Blei- und Zinkhütte übrig. Zu der Brölerhütte gehörte auch der erwähnte Teich und eine Anzahl Grundstücke. Als nach der Stilllegung der Anlage die Hütte abgebrochen, ließ er unter dem Namen in der Erde viel Eisen gefunden haben, daß er aus dem Erbsen den ganzen Kaufpreis decken konnte.

Doch, heraus aus dem Fergarten der Erinnerungen in den sonnenhellsten Tag. Das Tal wird rechts und links von sanft ansteigendem Gelände flankiert und der gute, Klee- und weizenartige Boden zeigt üppige Grünfrucht und grüne Weiden, auf denen schönes, rotweißes Vieh der Magerung nachgeht. Immer wieder ist Feld, Weide und Wiese von Laubbäumen durchbrochen; hier sind es einzelne Baumgruppen am gerundeten Basalt, dort wieder ein Baum mit alten Eichen und Eichenbäumen am das kleine Dörfchen, oder eine größere Waldpartie als Hinter- grund der Feste, die das Entzünden des Naturerbes bilden. Die Gegend liegt aus wie ein englischer Garten und jeden Augenblick glaubt man, jetzt müsse ein altes, vornehmendes Landhaus vor unseren Blicken sich erheben, doch nichts dergleichen ist da. Auch stehen sich die nun folgenden Dörfer nicht so durch Sauberkeit und Ordnung aus, wie wir das im Siegerlande ge- wohnt sind. Zwischen gut ausgebauten Häusern und sorgsam gepflegten Gärten kommt zuweilen ein Nach- bar, dessen Anwesen gänzlich vernachlässigt ist. Es fehlt die Keit und die Anreue, die lebhafteste Ver- feiner zu bringen pflegt. Der Verkehr in diesem Tale ist gering. Touristen kennen es kaum, obwohl die landschaftliche Schönheit derselben, vom Frühjahr bis zum Herbst, Dichter und Maler begeistern könnte. Der stille Frieden des Tales scheint seinem Ende zu nahen, denn eine Eisenbahn, die in Baldbröl endet, ist links vom Bache im Bau begriffen und da nur wenig Terrainschwierigkeiten vorhanden sind, so wird nun bald die Dampfheile ertönen.

Die Bahn wird auf Betreiben der Kreise Wald- bröl und Summersbach erbaut, die auch die finanzielle

Garantie übernehmen. Der große Unternehmungs- geist im benachbarten Aggertal bildet die treibende Kraft und wenn auch zunächst nicht viel zu fahren ist, so wird das schon kommen.

Wir passieren die Dörfer Ober- und Nieder- bröl und kommen nach Grödenberg. Links, halb vom Grün des Waldes verdeckt, liegt eine kleine Eisen- warenaufbereitungsanstalt. Der nächste Ort, dessen Dächer schon sichtbar sind, heißt Winterborn. Eine Papierfabrik ist hier seit langen Jahren in Betrieb. In Grödenroth verlassen wir die Straße, um über Driesch und Nieder- bierenbach, mit Benutzung von Feldwegen, nach Bröl zu kommen. In den Dörfern und auf den Höhen überall das gleiche Bild: Nur landwirtschaftliche Be- triebe von mäßigem Umfange, ab und zu eine kleine Schule, fast keine oder doch nur unbedeutende Kram- läden und selten ein Wirtschaftshaus; der Bedarf fehlt. Erhebt sich in der Ferne über dunklen Baum- kronen ein Schloß: Schloß Gomburg, dem Berle- burger Fürstentum zugehörig, das in anerkennens- werter Weise den zerfallenen Bau wieder ins Leben setzen läßt. Rühn blüht der runde Turm ins Gomburg Land hinein. Eine Viertelstunde entfernt liegt Rumbrecht, bekannt als Sommerfrische.

In einem kleinen Dörfchen auf dem Bergrücken zwischen dem Bröl und Wiestal nimmt ein Anwesen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Ein altes, un- bewohntes Haus liegt in einem völlig verwilderten, ehemals gepflegten Garten. An den Hausgiebeln ist Epheu üppig emporgerankt, hat sie völlig bedeckt und gibt sich nun Mühe, auch noch das schadhafte Dach mit frischem Grün zu überdecken. An der Garten- heide wuchern blühende Winden und allerlei Holz- schicht neben Edelroten empor, die ehemals wohl die Freude des Besitzers, eines verstorbenen Junggesellen gewesen sind. So geht's den Junggesellen und ihrer Hinterlassenschaft. Haus und Garten liegen da als eine einbringliche Mahnung: heiratet, heiratet! und wenn auch nur der Ordnung wegen.

Jetzt geht es wieder talabwärts, an einer großen Weideninsel entlang, die zu einem ansehnlichen eben- falls unbewohnten Bauernhause gehört. Das Vieh bleibt auf diesen Weiden vom Frühjahr bis tief in den Herbst und der Viehhirte, der oft nicht in der Nähe wohnt, sieht selten danach. Die Heerde hat in der Sonnentag die schattige Tränke, dicht am Wege, aufgeschult und wir haben Mühe, sie in Augenschein zu nehmen. Es sind alles schöne, fettschlagreiche Tiere, Kühe, Kinder und Bullen. Die Fleischnot scheint ein Ende zu nehmen.

In den Dörfern, besonders denen, die etwas ab- seits von den Hauptstraßen und der Eisenbahn liegen, merkt man auf Schritt und Tritt eine gewisse Kraft- losigkeit und Müdigkeit des Lebens. Woß! sind die Felder gut bestellt, aber an Haus und Hof haften das Auge des Wanderers selten mit Wohlgefallen. Es ist blutarmes Land; zu viel jugendliche Kraft wird an die großen Städte und an die Industrie ab- gegeben. Gerade aus diesen kleinen Dörfern kommen eine Menge erfolgreicher Unternehmer in den großen rheinischen Städten. Mäander von ihnen denkt wohl daran, nach einem arbeitsreichen Leben die alten Tage in einem schönen Hause in der Heimat zu verleben, aber in der Regel wird nichts daraus. So erscheinen sie ab und zu zur Jagd, oder bummeln einige Stunden durch die Kindheit Land.

Fortschreibung folgt.

Industrielles.

Die Eisenzerlegung im Ruhr- und Dill- Gebiet. Den neu erschienenen Mitteilungen des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Ruhr-, Dill- und benachbarten Bezirke — enthaltend die Wieder- sichten der Verhandlungen in der 79. und 80. Haupt- versammlung — sind statistische Angaben über die Entwicklung der Eisenzerlegung, der Hütten- herstellung und der Erzeugung beigelegt. Von den geordneten Eisenzerlegern haben Rot- und Brauneisen- stein eine fast ununterbrochene Steigerung erfahren. Es betrug in Tonnen die Förderung von Rot- und Brauneisenstein im Jahre 1901 599 841, 1912 821 420, von Braun- eisenstein im Jahre 1901 322 145, 1912 609 631. Die Zunahme stellt sich demnach auf 61 Prozent für Braun- eisenstein. Ingesamt vermehrte sich die Eisenzer- legung in der angegebenen Zeit von 839 721 Tonnen auf 1 436 950 Tonnen.

Vermischtes.

Unsere Nationalhymne ist am 3. September 100 Jahre alt geworden. Am 3. September 1813 wurde „Heil Dir im Siegerkranz“ zum ersten Male öffentlich gesungen, und zwar vor König Friedrich Wilhelm III. in Teplitz, nachdem die Siege bei Groß- beeren, Gabelberg, an der Regnitz, bei Mollendorf erfochten waren. Der Urtext und seine Umänderung stammen von Schleswig-Holsteinern. Heinrich Harries,

sie noch von der ersten menschlichen Wohnung, auf die sie stießen, trennte, so kannten dieselben jetzt nur das eine Ziel, eine möglichst große Ent- fernung zwischen ihnen und der Schärferhütte zu schaffen. Aber nur so, daß die Schläfer nicht aufwachten, durfte das geschehen. Erst als sie weit genug weg waren, daß der Hufschlag nicht mehr ans Ohr der Männer dringen konnte, trieben sie die Ponies zu größerer Eile an.

„Dem Himmel sei Dank für dieses zweite Entkommen!“ rief Alice und es klang wie ein Donnergelächter aus tiefer Seele. „Sie haben zu unserer Verfolgung nur das lahme Pony, und mit diesem können sie uns nicht einholen. Ach, errette uns doch der liebe Gott von unsern Feinden!“

Und sie trieben die Pferde zu kurzem Trabe an, bis sie aus dem Tale in einen gefährlichen und schmalen Gebirgspfad gelangten, auf dem sie nur langsam vorwärts kommen konnten, bis sich beim Schimmer des anbrechenden Tages plötzlich ein schönes Tal, durch welches ein breiter Fluß strömte, vor ihren Blicken auftat. Uebermüdet von der allgewaltigen Anstrengung und Aufregung, glitten die Flüchtlinge, an dem Flusse angelangt, von ihren Pferden herab, denen sie die Freiheit liehen, während sie selber sich ins Gras legten, um zu ruhen.

Aber nicht allzulange ließ die Unruhe sie rasten und nachdem sie noch etwas Nahrung zu sich genommen hatten, bestiegen sie die Ponies wieder und setzten ihre Reise fort. Jetzt kamen keine gefährlichen Gebirgspfade mehr; mit den Bergen wechselten anmutige Täler und Wäldchen bedeckten die Bergrücken.

Spät am Abend machten sie sich in einem Tannenwalde ein Nachtlager zurecht, und mit Tagesanbruch ritten sie weiter, sich fragend, ob ihre Reise denn gar kein Ende nehmen wollte.

Da, am Nachmittage, als die Sonne sich schon stark zu neigen begann, sahen sie in der Entfernung von einigen Meilen endlich ein Dorf. — ein erquickender Anblick für die Flüchtlinge. „Endlich sind wir sicher!“ rief Alice. „Hier wird Jarvis es nicht wagen, uns anzugreifen, selbst wenn er uns einholen sollte!“

„Wir haben zur rechten Zeit eine Zufluchts- stätte erreicht,“ stimmte Gretchen ihr bei. „Ich wäre nicht im stande, noch einen Tag zu reiten, und auch ihre Kräfte sind erschöpft, Fräulein Alice. Ich sehe es Ihnen an, obwohl sie es nicht sagen. Sie sehen aus, als ob sie jeden Augenblick zu- sammenbrechen müßten!“

Alice antwortete nicht. In der Tat waren ihre Kräfte schon beim Beginn der Flucht infolge der langen Gefangenschaft nicht sehr stark gewe- sen und nur mit dem ganzen Aufgebot ihres festen Willens hatte sie sich immer noch aufrecht gehalten. So hätte der Anblick des Dorfes, wo sie auf Schutz und Sicherheit rechnen konnten, sie beinahe übermannt. Ihr Herz begann fieberhaft zu schlagen, ihre Hände zu zittern, so daß sie kaum die Zügel zu halten vermochte. Aber mit fast übermenschen- licher Gewalt überwand sie noch einmal die sie anwandelnde Schwäche.

Sie erreichten das Dorf und hielten vor dem ersten Bauernhause. Die ganze Familie: Vater, Mutter, zwei stämmige Söhne und zwei kleine Töchter, mit mehreren Knechten und Mägden, kam heraus, voll Neugierde über das seltsame Ereignis. Aber damit war es auch vorbei mit Alice's Kraft. Sie glitt noch vom Pferde, sie tat noch einige Schritte vorwärts, sie versuchte noch zu sprechen, bewegte aber nur schwach ihre Lippen, taumelte und sank wie eine Lebloze zur Erde.

Der Herr des Hauses, ein einfacher kräftiger Hochländer, sprach hinzu und hob sie auf und trug sie ins Haus, als ob sie ein Kind wäre. Die Frauen, voller Teilnahme und Ver- wunderung und betroffen von der Schönheit und Hilfslosigkeit des Mädchens, eilten ihm nach. Jammernd und klagend folgte allen Gretchen.

Der Mann trat in die große Wohnstube und legte Alice auf das einfache Sofa. Ihr Kopf fiel schwer zurück auf das Kissen; ihre Augen waren geschlossen; sie sah aus wie eine Tote.

Gretchen, all ihr eigenes Leid vergessend, stieß einen herzdurchdringenden Schrei aus, und indem sie sich über ihre junge Herrin beugte, rief sie deren Namen und streichelte ihr die Hände und die Stirn. Wortlos gingen die Männer hin- aus, um nach den Pferden zu sehen, während die Frauen, ebenfalls ohne Frage zu stellen, Wasser,

Wein und andere Hilfsmittel herbeiholten und die Schläfen des Mädchens damit benetzten und alles aufboten, sie ins Bewußtsein zurückzubringen.

Und endlich schlug Alice die Augen auf, aber nur um sie gleich wieder zu schließen. Sie war zu erschöpft, als daß sie ein Glied oder auch nur eine Muskel bewegen konnte. Und jetzt erst ge- wann Gretchen es über sich, an das Nachtschlafende zu denken und die Hausfrau um ein Obdach für die Nacht zu bitten.

„Die Mac-Dougals haben noch nie einen Bittenden von der Tür gewiesen,“ lautete die mit einem gewissen Stolz gegebene Antwort. „Sie sind uns willkommen und können bleiben, solange es Ihnen hier gefällt. — Sie und Ihre junge Herrin, welche überhaupt vor einer Woche nicht im stande sein dürfte, weiter zu reisen.“

Die Frau fragte nicht, wer die Fremden seien, woher sie kamen und wohin sie wollten; sie befaß vielmehr einer Magd, eine unbenuzte Kammer für die Gäste in Ordnung zu bringen.

Die Töchter des Hauses machten sich wieder an die Bereitung des Abendessens, in welcher Be- schäftigung sie durch die Ankunft der Fremden ge- stört worden waren. Gretchen sprach leise mit Mrs. Mac Dougal und Alice lag regungslos auf dem Sofa, nur zeitweise die Augen aufschlagend und sie mit fieberhafter Erregtheit im Zimmer umherzuwandeln lassend, von Gegenstand zu Gegen- stand. Dieses große einfache Zimmer dächte Alice in diesem Augenblick so traumlich, wie nicht das prachtvollste Gemach in einem fürstlichen Palaß. Die wohlthuende Wärme, die freundlichen Gesichter und die sympathischen Stimmen der Bewohner des Hauses erfüllten ihre Seele mit Ruhe und eine Befriedigung, wie sie sie seit dem Verlassen des Pfarrhauses in Schönau nicht empfunden hatte, kam über sie.

Ein großer Tisch in der Mitte des Zimmers ward zum Abendessen gedeckt und die Töchter des Hauses trugen die Speisen auf. Die Männer wurden gerufen und man setzte sich zu Tisch. Gretchen wurde der Ehrenplatz eingeräumt. Für Alice hatte Mrs. Mac Dougal eine Tasse Tee, geröstetes Brot und weichgekochte Eier zurechtgemacht.

Alice schlürfte mit Wohlbehagen ihren Tee, aß von dem Brot und den Eiern und fühlte sich wie neugeboren.

Nach dem Essen entfernten sich die Söhne des Hauses mit dem Dienpersonal, die Töchter räumten den Tisch wieder ab und gingen dann ebenfalls hinaus.

Der Hausherr mit seiner Frau und Gretchen setzten sich an das Sofa zu Alice.

„Ihre Ponies sind vollständig zu Grunde gerichtet, Miß,“ ergriff Mr. Mac Dougal das Wort, „sie würden nicht im stande sein, morgen weiter zu gehen, wenn Sie sich überhaupt so rasch erholen könnten. Wie lange sind Sie denn schon mit ihnen unterwegs gewesen?“

„Seit vier Tagen,“ erwiderte Alice schwach. „Vier Tage,“ erwiderte der Hochländer, „und Sie haben weiter keine Begleitung bei sich ge- habt, Miß?“

„Nein, wir waren ganz allein, Gretchen und ich,“ antwortete das junge Mädchen wieder. „Wir kommen von der Meeresküste, von einem alten Hause, welches Black-Rock genannt wird.“

Der Bauer und seine Frau wechselten un- gläubige Blicke miteinander, wie die Schärfer das getan hatten.

„Sie meinen doch nicht Black-Rock, den Sitz der Cathairs, Miß?“ fragte Mac Dougal.

Alice nickte.

„Doch, eben dieses Black-Rock meine ich,“ versetzte sie.

„Das ist ein weiter Weg, durch Gebirgs- pässe und einsame Täler,“ sagte der Hochländer. „Ich kenne die Geschichte der Cathairs, — jeder- mann im nördlichen Hochlande kennt sie und meidet Black-Rock. Und Sie sagen daß Sie auf Ihren Ponies und allein von dort her kommen?“ „Ganz allein und von Black-Rock, ja!“ be- tonte Alice.

„Aber das ist doch seit mehr als Menschen- gedanken unbewohnt und kein menschlicher Fuß betritt es je!“ ließ der Hochländer indes nicht nach seinem Zweifel Ausdruck zu geben.

Alice erbeute vor der Gefahr, daß man auch hier ihnen nicht glauben und sie für irre halten könnte. Alles mußte geschehen, das zu verhüten.

100

KINDER-TAGE

Eine aussergewöhnliche Einkaufsgelegenheit
für alle Kinder-Bedarfsartikel!

Grosse Posten:

Kinderkleider, Mädchen- u. Knaben-
Wäsche, Schürzen, Strümpfe, Sweater,
Mützen in allen Formen, Südwesten, Wetter-
capen u. a. gelangen z. selten billigen Preisen z. Verkauf.

im



Für unsere Kleinen!

haben wir eine grosse
Anzahl reizende Ueber-
raschungen bereitgestellt.

Kaufhaus Michel Marx, Siegen.

Freikonzert.
Sonntag, den 7. September von Nachmittags
3 Uhr ab

Kaufhaus Rödgen.

MAGGI'S SUPPEN

mit dem Kreuzstern
die besten und wohlgeschmecktesten!
Sie geben nur mit Wasser kurze Zeit gekocht,
ebenfalls kräftige Suppen, wie mit Fleischbrühe
hergestellt. Mehr als 40 Sorten, wie: Reis,
Sternchen, Runkel, Spargel, Kartoffel usw.
Ein Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.
Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen.



L. Spies, Neunkirchen, Bahnhofstr.

Bleiben Sie ehrlich
in Ihrem Urteil und Sie werden nach ein-
maligem Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen
Hausfrauen brauchen und loben
es täglich!

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & CO., DÜSSELDORF
Hochfahrenden der allerbilligsten
Henkel's Bleich-Soda.

Sonntag, den 7. September
nachmittags 4 Uhr wird der Vor-
sitzende des Kreis-Obstbauvereins,
Herr Lehrer Kuth aus Kreuztal,
im Saale des Herrn E. W. Petri
in Wiederstein einen

Vortrag über Obstbau
halten, wozu freudl. eingeladen wird.

Haiger, Hotel Nassau
Vereinen, Gesellschaften,
Familien b. Ausflügen bestens
empfohlen. Saal m. Terrasse,
Garten, Kegelbahn. Schöne
Gast- und Fremdenzimmer.

Kaufmännische
Ausbildung.
Wir beginnen am Mittwoch,
den 1. Oktober einen
neuen Kursus.

Lehrfächer: Buchführung, kaufm.
Rechnen, Korrespondenz, Wechsel-
lehre, Kontopraxis, Schön- und
Rundschrift, Stenographie und
Maschinenschreiben. Der ausführ-
liche Prospekt wird Interessenten
gerne kostenlos zugesandt.
Siegener Handelsschule
Siegen, Burgstr. 11.

Spar- u. Darlehns-
tassenverein Burbach
c. G. m. u. S.
Spareinlagen werden
mit 4% verzinst.
Das Kassenschatz befindet sich
inmitten des Ortes im Hause des
Herrn Dichtl, Haus Nr. 17.

Pianos, Harmoniums,
neu und gebraucht, ständig Ge-
legenheitskäufe.
Lieferung auf Probe.
Hermann Krings,
Struthütten.

Photo-Handlung.
Photogr. Apparate
aller Fabrikate, Grössen und
Preislagen.
Photogr. Bedarfsartikel
in grösster Auswahl u. durch
grossen Umsatz in stets
frischer Beschaffenheit.
Versand nach auswärts gratis.
Man verlange kostenlose
Zusendung meiner Preisliste.
Bei Kauf von photographischen
Apparaten Ratenzahlung
gestattet.
C. H. Schmeck
Siegen, Bahnhofstr. 12-14
... Telefon 491.

Technikum
Elektroschule.
Beginn Ende Oktober.
Vorunterricht Anf. Oktober.
Satzungen kostenfrei.
Circa 175 Zentner
gut geerntetes Heu
wegen Mangel an Raum baldigst zu
verkaufen.
Alb. Glitz, Metzgerei
Zeppendorf.

R*WOLF
Magdeburg-Buckau
Filiale Köln, Gereonstr. 18-32
„Gereonshaus.“
Patent-Heissdampf-
Lokomobilen
Originalbauart, Wolf's Leistungen
von 10-800 P.S. = Vorteilhafteste
Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Brautfränze
in großer Auswahl empfehle
billigst. Nach auswärts auch
Auswahlforderung per Post.
Fritz Klein I
Blumenfabrik
Burbach i. W.

Rechtskonsulent
A. Stolz, Neunkirchen,
Kölnstr. 79
(bei Malermeister J. Halbach)
übernimmt Einziehung von For-
derungen (ohne Vorkauf), An-
fertigung von Eingaben, Gesuchen,
Klagen und Writschriften, Verträge
aller Art, Testamente, Erb-
schafts- u. Teilungsregulierungen,
Stener- u. Willkürklamationen,
Wohlfahrt, Privat- Handels- und
Konkursfachen. Abhaltung von
Auktionen, Vermittlung von
Grundstücks- und Häuser-Ver-
kauf.
Auskunft in allen Sachen.
Ein Herr gleich wo wohnhaft
sofort gesucht.
Verkauf v. Zigarren an Wirt. Ver-
gütig. M 200.- pr. Mt. ob. hohe Prov.
A. Rieck & Co., Hamburg.

Viehversichg. Außer mtl. 150
Agentur.
M. hohe Prov.
Herrn, gleichviel
welch. Stand., d. Landleute kenn., über-
trag. w. u. Vertretg. Off. Ver-
trauensperson nach Halle S. II/117.

Kaufhaus Wenzel
empfiehlt
la. Einmachzucker
garantiert rein per Pfd. 25 g.
gebrannten Kaffee
garantiert rein u. wohlschmeckend,
per Pfd. M. 1.85,
Süßrahmbutter
per Pfd. M. 1.45,
Einmachtopfe
in allen Größen.
Einmachgläser etc.

Bildschön
macht ein zartes, reines Gesicht, roß-
geß jugendfrisches Aussehen u. weißer
schöner Teint. Alles dies erzeugt
Stedenpferd-Seife
(die beste Milkenmilch-Seife)
à Stück 50 g. Die Wirkung erhöht
welcher rote und rissige Haut weiß und
sammetweich macht. Tube 50 g bei
Frei Petri, Neunkirchen,
G. Schön, Salsendorf.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nach-
mittag um 2 Uhr unseren lieben Sohn
Erich
nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 10 Jahren zu
Sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Familie Friedrich Klein.
Neunkirchen, den 5. Sept. 1913.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Belschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztl. empfohlene
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 und 2.25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rieh, Schaubert & Co., G.m.b.H., Weinbitt-Branden.
Zu haben in allen Apotheken.

200 Ruten
Grummetgras
auf der Au billigst zu verpachten,
sowie mehrere Zentner
Kornstroh
billigst zu verkaufen.
Chr. Wenzel.
Wegen Aufgabe des Geschäftes
verlaufe
Drogerie
und gut erhaltene, schöne
Ladeneinrichtung.
Zu erfragen in der Expedition des
Blattes.

Kontorstühle,
Ladentritte,
Leitern aller Art.
Wilh. Streck, Bonn
Umsonst reichhaltiges Muster-
buch Nr. 10.

Ital. Hühner
beste Eierleger.
Geflügelhof Jansen
Bomberg (Rhein).
Möblierte Zimmer
mit und ohne Pension zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Gloria-Serge
Strapazierschirme
auf Nadelstock mit Stoff-Futteral
und schönen Naturgriffen für
Damen und Herren
nur 2.95 Mark.
Dauerhafte Halbeside mit ge-
wehelter fester Kante, raines-
dem Futteral, dünnem Gestell
mit Stöcken in allen Vari-
ationen für Damen und Herren
nur 6 Mark.
Schirmgeschäft
Graaf & Schäfer
Siegen, Marburgerort 18
und Kölnertor 12.